

**Zeitschrift:** Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen  
**Herausgeber:** Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz  
**Band:** 6 (1911)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Arbeiterinnen, organisiert euch!  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-350315>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

sen aller Länder sind heute durch das gleiche System bedroht, durch die Ueberarbeit erschöpft und durch die Teuerung zum Darben verurteilt, durch den Wettstreit der Kapitalistenklassen mit Kriegsfron belastet und durch das Uebergewicht der Waffen niedergehalten. Das Proletariat aller Länder ist dazu genötigt, einmütig die Frage der Grenzen aufzuwerfen.

Wenn der Grenzzoll fällt, dann fällt auch die Grenzwacl. Dann rücken wir erst näher dem Frieden der Welt, dann wird die Stunde kommen, wo die Söhne dafür sorgen, daß die Enkel nicht mehr den Waffenrock tragen. Karl Renner.

## Die Resolution des internationalen Arbeiterkongresses zu Zürich.

10. Juni 1893.

Die Sozialdemokratie jedes Landes hat die Pflicht, die Durchführung der Arbeitsruhe am 1. Mai anzustreben und jeden Versuch zu unterstützen, der an einzelnen Orten und von einzelnen Organisationen in dieser Richtung gemacht wird.

Die Kundgebung des 1. Mai für den Achtstundentag soll zugleich eine Kundgebung des festen Willens der Arbeiterklasse sein, durch die soziale Umgestaltung die Klassenunterschiede zu beseitigen und so den einzigen Weg zu betreten, der zum Frieden innerhalb jedes Volkes, wie zum internationalen Frieden führt.

Der Kongreß erklärt:

Der Achtstundentag ist eine der wichtigsten Vorbedingungen der endgültigen Befreiung der Arbeiterklasse vom Kapitaljoch und die wichtigste Maßregel zur Verbesserung ihrer Lage.

Durch den Achtstundentag wird die Arbeitslosigkeit geringer, die Arbeitstüchtigkeit größer, der Lohn höher und die Kaufkraft des arbeitenden Volkes stärker.

Durch den Achtstundentag wird das vom Kapital gestörte Familienleben gehoben und eine bessere Fürsorge für die Kinder ermöglicht.

Durch den Achtstundentag steigt die Gesundheit, Kraft, Intelligenz und Sittlichkeit des Volkes.

Durch den Achtstundentag gewinnt die Arbeiterklasse Zeit zu gewerkschaftlicher und politischer Organisation und Tätigkeit, die politischen Rechte und Freiheiten können erst dann für die soziale Befreiung des Volkes recht nutzbar und wirksam werden.

Der Kampf für den Achtstundentag muß in allen Ländern geführt werden, denn nur die internationale gesetzmäßige Durchführung des Achtstundentages sichert seinen Bestand und seine segensreiche Wirksamkeit.

Als Mittel zur internationalen Durchführung des Achtstundentages empfiehlt der Kongreß

die gewerkschaftliche und politische Organisation der Arbeiterklasse auf nationaler und internationaler Grundlage und die Agitation und Propaganda für den Achtstundentag durch diese Organisation.

Die Agitation für den Achtstundentag soll betrieben werden durch Flugschriften, durch Vorträge, durch die sozialistische Presse, durch Demonstrationen, in

Versammlungen und in den politischen Körperschaften, in Parlamenten, Staats- und Gemeindebehörden aller Art. In der sozialistischen Presse sind unter einer stehenden Rubrik „Achtstundentag“ alle Tatsachen und Bestrebungen für denselben zu verzeichnen, und in den politischen Körperschaften sollen die Vertreter der Arbeiter von Zeit zu Zeit Anträge auf Verkürzung der Arbeitszeit stellen, besonders für die von Staat und Gemeinden beschäftigten Arbeiter.

Die sozialistischen Vertreter der nationalen Parlamente sollen sich über ein gemeinsames Vorgehen zur internationalen Einführung des Achtstundentages durch die Gesetzgebung verständigen und die Regierungen aller Industrieländer zu einer internationalen Konferenz veranlassen.

Die Gewerkschaftsorganisation der Arbeiter hat den außerpolitischen freien Kampf mit dem Unternehmertum für den Achtstundentag zu führen, um dadurch der gesetzlichen Einführung des Achtstundentages für die ganze Arbeiterklasse den Weg zu bereiten.

## Alle.

Es sprach der Geist: Sieh auf! Es war im Traume.  
Ich hob den Blick. In lichtigem Wolkenraume,  
Da breiteten sich unter tausend Händen  
Die Tische, doch verdämmerten die Enden  
In grauen Nebeln, drin auf bleichen Stufen  
Kummergestalten saßen, ungerufen.

Es sprach der Geist: Sieh auf! Die Luft umblaute  
Ein unermeßlich Mahl, soweit ich schaute,  
Da sprangen reich die Brunnen auf des Lebens,  
Da streckte keine Schale sich vergebens;  
Da lag das ganze Volk auf vollen Garben,  
Kein Plaz war leer und keiner durfte darben.

Konrad Ferdinand Meier.

## Arbeiterinnen, organisiert euch!

Es sind in der Schweiz ungefähr  $\frac{3}{4}$  Millionen Frauen und Mädchen erwerbstätig. In Anbetracht dieser großen Zahl von Arbeiterinnen ist das Gärfelein der Organisierten verschwindend klein. Unsere Arbeiterinnenvereine würden eine viel größere Zunahme erfahren, wenn — die Frauen der Arbeit ihrer Aufgabe bewußt wären. Noch sind ungezählte Scharen unorganisiert, haben sich nicht eingegliedert in das große Heer der um ihre Besserstellung kämpfenden Arbeiterschaft und ist ihnen nicht Gelegenheit geboten, materielle Opfer zum Befreiungskampfe zu bringen. Wohl fehlt es vielen Fernstehenden nicht an der Möglichkeit, wohl aber am guten Willen, sich zu organisieren. Jedoch die Mehrheit der in Tagesmühen und Qualen sich Abhehenden, sie hat bisher in Unkenntnis der Dinge ihr hartes Los als ein unabwendbares, von übernatürlicher Gewalt ihr auferlegtes, angesehen, sie lebt in dem Glauben, daß jeder Versuch, die Last zu lindern vergeblich und aussichtslos sei, ja, daß dadurch die Qualen und Leiden sich nur noch unerträglich gestalten würden.

Es gilt, diesen nicht ewig Blinden mit der Gimmelsfadell der Agitation und Aufklärung den Weg zur Organisation zu weisen, damit ihnen die Erkenntnis der Macht aufdämmert, die im Zusammenschluß der Schwachen liegt, die nur ohnmächtig sind, so lange sie vereinzelt und einsichtslos dastehen, aber unüberwindlich werden, wenn sie anfangen, sich zu zählen und ihre Macht zu schätzen. Daß sie ihre Macht nicht nur schätzen, sondern sie auch in wirkungsvoller Weise gebrauchen lernen, indem sie abseits stehende Leidensgenossinnen aufklären: das ist die Aufgabe der organisierten Genossinnen!

Wissen ist Macht! Einigkeit ist Stärke!

Wissen und Einigkeit setzen die organisierten Arbeiterinnen in die Lage, ihren Bedrückern günstige Zugeständnisse in Bezug auf Arbeits- und Lohnbedingungen abzurufen und wenn es die Unternehmer nicht anders haben wollen, abzuwingen. Es ist ein Märchen, erfunden zur Beruhigung großer Kinder, wenn gesagt wird, daß die Unternehmer aus eigenem gutem Herzen, aus geschäftlicher Einsicht, aus christlicher Nächstenliebe und aus dem Ausfluß der Harmonie zwischen Arbeit und Kapital den Grundsatz befolgen: „Gebt dem Arbeiter, was des Arbeiters ist.“ Es ist bekannt, daß die Verteilung des Ertrages der Arbeit sich nicht regelt nach ethischen und moralischen Grundsätzen, sondern daß dabei höchst materielle Einflüsse ausschlaggebend sind. Verdienen wollen die Unternehmer, Profit machen.

Alles das, was geeignet ist, im Hauptbuche des Kapitalisten die Reinertragsziffer anschwellen zu lassen, die sozialen und politischen Einrichtungen, das alles steht immer im Einklang mit kapitalistischer Sitte und bourgeois Moral und Ordnung; aber auch nur so lange, als es geduldige Arbeitskräfte gibt, die sich so geartete Sitte und Ordnung gefallen lassen und nicht dagegen sich auflehnen. Das Blättlein wendet sich, wenn die Arbeiter zu machtvollstem Protest schreiten. Wie und wo kann dieser Protest am machtvollsten und wirksamsten erhoben werden? Durch den Einzelnen in seinen vier Pfählen? Nimmermehr, da verhallt er ungehört, das Aufbäumen der Einzelnen ist zwecklos. Nur durch die Vereinigung, durch die Organisation können wir wirksam gegen die wirtschaftliche und politische Unterdrückung protestieren. Die Organisation wird es aber nicht bei bloßen Protesten bewenden lassen, sondern dafür eintreten, daß das Recht der Arbeitenden auf bessere Bezahlung, kürzere Arbeitszeit, auch in die Tat umgesetzt wird. Daher auf zur Agitation, damit sich das Meer der Indifferenten, welches heute unserer kulturellen Arbeit noch hindernd im Wege steht, vermindert, aus Gleichgültigen und Feinden uns Mitkämpferinnen erstehen. Die jetzige Zeit eignet sich besonders zur Agitation und Aufklärung. Die Sorgen, die Not und Pein des Daseins brauchen keiner Genossin geschildert zu werden, sie brennen in der Seele und saugen am Marke des Lebens. Es gilt, die Mittel zu weisen, wie Sorge und Not eine Linderung erfahren können. Genossinnen, auf zur Arbeit für die Organisation! Unorganisierte Arbeiterinnen heraus aus

der Nacht eurer Einsichtslosigkeit! Weg mit dem tatenlosen Dasein, hinein in die Organisation zu tatkräftiger Arbeit für die Besserung eurer Lage!

Eine Arbeiterin. Hambg.

### Maifeierlied.

Es war wohl einst am ersten Mai,  
viel Kinder tanzten in einer Reih',  
arme mit reichen,  
und hatten die gleichen  
vielen Stunden zur Freude frei.

Es ist auch heute erster Mai,  
viel Männer schreiten in einer Reih',  
dumpf schallt ihr Marschgestampf,  
heut hat man ohne Kampf  
keine Stunde zur Freude frei.

Doch kommt wohl einst ein erster Mai,  
da tritt alles Volk in eine Reih',  
mit einem Schlage  
Hat's alle Tage  
Ein paar Stunden zur Freude frei.

Richard Dehmel.

### Ein Fabrikerslebenis.

„Mater Dolorosa“, dieses Wort fällt mir immer ein, wenn ich an ein Erlebnis denke, welches sich vor meinen Augen abspielte, als ich in der Fabrik für mich und die Meinen Brot verdienen mußte. Das, was ich in nachstehendem erzähle, ist nichts als die ganze fürchterliche Wahrheit. Ich habe keine Ursache auszuschnürcen, noch abzuschwächen, die Tragik der Erzählung spricht für sich selbst.

Es ist lange her, im Jahre 1871, ich arbeitete in einem nordböhmischen Städtchen. Dazumal war ja noch die „goldene Zeit“ der unbeschränkten Ausbeutung, da war kein Normalarbeitstag, keine Sonntagsruhe, keine Unfallversicherung. Kein Gewerbeinspektor kam und was das ärgste war, keine Organisation der Arbeiter war vorhanden. Erst seit zwei Jahren merkt man ein Erwachen aus dem Dornröschenschlafe. Der Prinz Sozialismus mußte erst die Dornenhecke der Unwissenheit durchbrechen, ehe er das Prinzeßchen Arbeit auf die Stirn küssen konnte, daß sie erwachte.

Und die nordböhmischen Fabrikanten ließen es wahrlich nicht fehlen: was aus den Knochen der Arbeiter herauszuholen war, haben sie wacker vollbracht. Da riefen die Dampfpfeifen oft schon um 5 Uhr früh, dann gings ohne Raft und Ruh, höchstens mit einer Mittagspause bis 8 Uhr abends.

Schutzvorrichtungen bei Maschinen oder Transmissionen wäre unnötiger Luxus gewesen und hätte Geld gekostet. In der Fabrik, in demselben Saale, wo ich arbeitete, gerade mir gegenüber, waren eine ganze Menge sogenannter Treibmaschinen aufgestellt.

Bei diesen Maschinen waren lauter Arbeiterinnen beschäftigt. Auch eine Witwe mit ihrer 14-jährigen Tochter, einem wunderhübschen Mädchen. Man mußte